

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 25.

Samstag den 27. März

1847.

### Amtliches.

Da sich nach einer Anzeige des Bauführers in neuerer Zeit eine Menge Arbeiter zum Straßenbau bei Calmbach aufzudrängen suchen und, wenn sie zurückgewiesen werden müssen, weil hinreichend Arbeiter vorhanden sind, sich unter Berufung auf die Weisungen ihrer Ortsvorsteher fortzugehen weigern, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, ihren Ortsangehörigen zu eröffnen, daß solche Arbeiter, denen bei den an den Sonntagen stattfindenden Anmeldungen nicht Arbeit zugesichert wird, auf dem Bauplatz nicht geduldet und die Woche über zurückgewiesen werden würden.

Neuenbürg, den 24. März 1847.

R. Oberamt.  
Leypold.

### Neuenbürg.

Gegen den entwichenen Ludwig Friedrich Weiß, Schreiner von Neusaz ist durch Beschluß vom heutigen Tage der Gant erkannt worden. Dies wird demselben unter dem Anfügen eröffnet, daß ihm freistehe, gegen diesen Beschluß

binnen 30 Tagen

den Refurs an den Civilsenat des R. Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis zu ergreifen, daß aber nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist mit dem Gantverfahren werde fortgeschritten werden.

Den 19. März 1847.

R. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

### Neuenbürg.

Johann Georg Klentk, Georg Adams Sohn, Bauer von Loffenau, hat freiwillig auf

die Verwaltung seines Vermögens verzichtet und es ist ihm in der Person des Johann Georg Bertsch, Georgs Sohn von da, ein Pfleger bestellt worden.

Dies wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß alle Geschäfte und Verträge, welche Klentk ohne Zustimmung seines Pflegers abschließen würde, als ungültig erklärt werden würden.

Den 19. März 1847.

R. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

### Oberamtsgericht Neuenbürg. Schuldenliquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden;

und zwar:

- 1) in der Gantsache des Johann Friedrich Bodamer, Fuhrmanns von Dobel, am Freitag den 30. April d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 2) in der Gantsache des Jakob Kieringer, Tagelöhners von Schömberg, am Montag den 3. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Gantsache des Jakob Wohlgemuth, Tagelöhners von Schömberg, am Dienstag den 4. Mai d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Gantsache des Ulrich Nonnenmann, Krämers von Langenbrand, am



Donnerstag den 6. Mai d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst;

5) in der Gantfache des Jung Johann Christoph Kuch, Steinhauers von Wildbad, am

Mittwoch den 12. Mai d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst;

Den Schuldheissenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgten Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 19. März 1847.

R. Oberamtsgericht.  
Eindauer.

**Calw.**

Die Röhrenbacher Steige an der von Teina nach Wildbad führenden Straße bleibt wegen einer erforderlichen Herstellung bis zum 4. April d. J. gesperrt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 23. März 1847.

R. Oberamt.  
Act. Neuff,  
St. B. des abw. B.

**Floßinspektion Calmbach.**

**1847er Enz- u. Nagold Scheiterfloß-  
Eröffnung.**

Bei günstiger Witterung, geeignetem Wasserstand und wenn irgend ein unvorherzusehender Fall nicht hinderlich in den Weg tritt, wird die heurige HauptScheiterflößerei beginnen

a) auf der Enz und ihren Seitenbächen:

von Enzflößerlen bis Vietigheim

am 26. April;

b) auf der Nagold:

vom Schorrenthal bis zum herrschaftlichen Holzgarten bei Nagold dagegen schon

am 6. April;

Die Schiffer- und Flößerschaft nebst den betreffenden Werks- und Uferbesitzern werden hiedurch zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt und zugleich die löblichen Ortsvorstände ersucht, dies in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 19. März 1847.

R. Floßinspektion.  
Oberförster  
Güttenberger.

**Conferenz.**

Für die nächste Conferenz, welche ich vorläufig, eine Abänderung mir vorbehaltend, auf den 21. April nach Neuenbürg angesagt haben will, möge als Aufzugaufgabe gelten:

eine logische Auseinandersetzung des Lieds No. 364, Befiehl du ic. ic.

Zur Catechisation über Röm. 4, 25. lade ich ein Herrn Bühler von Schömberg, über Joh. 11, 25. Herrn Steck von Schwarzenberg.

Ich selbst werde mir erlauben, einiges über etymologische Begriffsentwicklung mitzutheilen.

Calmbach, den 25. März 1847.

Pfarrer Eifert.

**Neuenbürg.**

Der hiesige Stadtrath hat unterm 15. Dezember v. J. beschlossen, daß von nun an alle diejenigen Bürger, welchen ein Allmandstück zur bürgerlichen Nutznießung nach der eingeführten Reihenfolge neu verliehen wird, gehalten seyn sollen, binnen 2 Jahren vom Antritt der Nutznießung an, das verliehene Stück mit 2 Kern-Obstbäumen zu bepflanzen und, soferne das Stück nicht vollständig cultivirt wäre, dasselbe vollständig zu cultiviren, widrigenfalls, wenn nicht beides in der festgesetzten Frist geschehen wäre, das Stück dem beliebigen Bürger wieder abgenommen und einem andern nach der Reihenfolge übergeben und so fortgefahren wird, bis ein beliebiger Bürger vorstehende Bedingungen erfüllt.

Diese obrigkeitliche Anordnung wird hiemit bezüglich auf die neuere Allmandenzutheilung wiederholt zur Nachachtung ordnungsmäßig verkündet.

Den 23. März 1847.

StadtSchuldheissenamt.  
Fischer.

**Schwarzenberg.**

**LiegenschaftsVerkauf.**

Dem Friedrich Ehnis, Bürger und Wittwer dahier, werden im Exekutionsweg am

Montag den 5. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier nachstehende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Gebäude:

1 zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, mitten im Dorf;



Garten:  
 1/2 Viertel beim Haus;  
 Wiesen:  
 ungefähr 2 Morgen in der Miß;  
 Bau- und Mähfeld:  
 6 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen im Hausacker,  
 1 Morgen 1/2 Viertel 47 Ruthen daselbst;  
 Waldungen:  
 ungefähr 6 Morgen der Hausackerwald.  
 Um die Bekanntmachung dieses Verkaufs werden die Herren Ortsvorsteher des Bezirks ersucht.  
 Den 18. März 1847.

Schultheissenamt.  
 Bäuer.

Rudmersbach,  
 Stabs Dittenhausen.  
**Holzverkauf.**

Am Donnerstag den 8. April d. J.,  
 Morgens 8 Uhr,

werden in dem Rudmersbacher Gemeinewald, Schlag Fuchsackerwald, 68 Stämme forschenes Langholz, welches sich zu Bau- und Klotzholz und Teucheln, namentlich aber zu Pfahlholz eignet, gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet im Wald beim Holz statt.

Den 25. März 1847.

Schultheissenamt.  
 Wolfinger.

**Privatnachrichten.**

Neuenbürg.

**Gedörrte Bwetschgen  
 und feiner  
 französischer Senf**

sind wieder in frischer Waare eingetroffen bei  
**Carl Friedrich Gross.**

Neuenbürg.

**Bleichen Empfehlung.**

Die Versendung jeder Art von Bleichwaaren zu der Königl. Bleiche in Ura ch, wie zur Bleiche in Pforzheim und auch zur Bleiche in Ettlingen (früher in Langensteinbach), übernimmt in Folge Auftrags der Unterzeichnete

und bemerkt, daß die Bleichgegenstände von allen Unkosten, als Fracht u. frei sind. Bei den zwei letzteren Bleichen kann zu 3 oder 2 1/2 fr. per Elle gebleicht werden.

Ernst Martin.

Neuenbürg.

Ungefähr fünfzig Centner Heu sind zu verkaufen, wo sagt die Redaktion.

**Miszellen.**

**Des Pfarrers Fürbitte.**

Eine Begebenheit aus dem Befreiungskriege.  
 (Fortsetzung.)

Folgen wir indes einigen der Soldaten in ihre Quartiere. Drei traten durch die enge Thüre eines kleinen, unansehnlichen Hauses, aus dessen Fenstern kleine Köpfe heraus sahen, die sich aber schnell zurückzogen, als sie die Soldaten erblickten. Ein weiblicher Kopf guckte aus der kleinen Küche hervor, zog sich aber, als sie eintraten, eben so hastig zurück, und schlug die Küchentür so heftig hinter sich zu, daß nicht viel Zweifel in Betreff ihrer Gefinnungen gegen ihre ungebetenen Gäste übrig blieb. Ein hagerer schwarzbärtiger Mann von mittlerem Mannesalter empfing die Soldaten mit trockener Höflichkeit und bot ihnen Sige. Die Soldaten, derbe Schwaben von untersezem Bau, breiten, rothen Gesichtern, in denen Gutmüthigkeit und Noheit sich mischten und mit ruhigen blauen Augen, bildeten einen sonderbaren Gegensatz mit den ausdrucksvollen gebräunten Jügen und den feurigen, lebhaft sich bewegenden Augen ihres Wirthes.

Ohne auf die französische Artigkeit zu achten, nahmen die Soldaten Platz in der Stube und riefen ihrem Wirth barsch in gebrochenem Französisch zu: „Wein, Braten!“ Der Mann sah die Deutschen verächtlich an und erwiderte kurz, das Essen werde gleich folgen. Darauf entfernte er sich und gieng in die Küche, um mit seiner Frau über die Bewirthung der Gäste sich zu berathen.

Er fand sie eben bei Bereitung eines großen Bratens. „Margot, diese Deutschen sind ungeduldig, kannst ihnen das Mahl noch nicht bringen?“ fragte er.

„Dieser Braten wollte nicht fertig werden; wann hörte man von einem Stück von solcher Dicke? wollte ja keiner meiner Kessel dazu reichen!“ rief seine Frau in ungeduldigem Tone. „Laß es gut seyn!“ erwiderte der Mann besänftigend, „diese Deutschen haben andern Appetit als ein Sohn Frankreichs und wir können uns ihnen nicht widersezen. Bringe jetzt dein Essen und vor allem schaff Wein her!“ Diese Worte erregten neuen Jammer bei der Frau, die sich außer Stand's erklärte, Wein herbei zu schaffen, da sie alles, was irgend im Hause entbehrlich sey, schon versezt oder verkauft habe und sie brach in maaslose, heftige Klagen gegen den Maitre aus, der einer so armen Familie drei solche Vieleesser zugeschiakt habe.

Der Mann, vernünftig genug, um einzusehen, daß in solchen Zeiten der Nothstand des Einzelnen nicht



berücksichtigt werden, sondern Jeder seinen Theil an der allgemeinen Last tragen müsse, begab sich schweigend zum Weinhändler, wo er endlich gegen eine förmliche Schuldverschreibung das Verlangte erhielt. Ungeduldig hatten ihn die Soldaten erwartet, und rißen ihm fluchend die Weinkrüge aus der Hand. Nun aßen und tranken sie mit einer Unmäßigkeit, die ihren französischen Wirth auf's Neue mit Unwillen und Verachtung erfüllte. Sie waren schon ziemlich berauscht, als Einer durch's Fenster einige Kameraden erblickte, die am Haus vorübergingen; er rief ihnen zu und lud sie ein, auch hier einzusprechen. Ohne sich lange drängen zu lassen, folgten diese der Einladung und traten ebenfalls in das niedere Stüblein, das sich von ihnen füllte. Einer der Einquartirten rief dem Wirth, der in einer Ecke in stummem Grimm dem Schalten der Feinde in seinem Eigenthum zusehen hatte, den Befehl zu, mehr Wein zu bringen. Der Hausvater, nicht Willens, sich mehr Opfer aufzulegen, als er gezwungen war, machte bescheidene Vorstellungen und erklärte, ihm sey kaum möglich gewesen, ihre Bewirthung zu erschwingen, sie möchten ihn doch mit weiteren Gästen verschonen. Diese so höflich als möglich vorgebrachte Rede erzürnte die halbrunkenen Soldaten auf's Höchste, „Du Hund, willst uns widersprechen? lang genug habt ihr in Deutschland gehaust; jetzt sind wir hier Herr!“ rief Einer, ein Anderer aber, eben Eingetretener, trat auf den Mann zu, rief: „du willst uns verbieten, in dein Haus zu kommen?“ und versetzte dem Mann eine Ohrfeige. Eine dunkle Röthe schoss in das Gesicht des Franzosen und in seinen Augen blitzte glühender Rachedurst; aber schnell faßte er sich, nahm die Krüge und ging, sie wieder füllen zu lassen. Abermals war den Soldaten die Zeit lang, bis er zurück kam, und sie fiengen an, im Haus umher zu rumoren. Da erschien endlich der Mann; sie schenkten den Wein ein und wollten auf's Neue ihre wilde Lustigkeit beginnen. Einer der neu Angekommenen aber rief, der Wein sey schlecht, sie sollten ihm in sein Quartier folgen, dort sey besserer zu haben. Zornig waren die Andern den Wein sammt den Gläsern dem Mann fluchend vor die Füße und stürmten zum Hause hinaus. Der Franzose aber, von ihrer empörenden Brutalität heftig aufgeregt, murmelte ihnen zwischen den Zähnen Verwünschungen nach.

In einem anderen Hause, dessen freundliches Aeußere von dem Wohlstand seiner Bewohner zeugte, waren mehrere Offiziere einquartiert und fanden hier willigern Empfang als die Soldaten bei der unbemittelten Familie.

Ein junges Ehepaar sammt der ältern Schwester des Mannes waren die Wirthin. Die Offiziere fanden bald einen unterhaltenden Zeitvertreib darin, der Eitelkeit der jungen Frau des Hauses zu schmeicheln und ihr Interesse durch schöne Redensarten anzuregen. Dieß Benehmen verfehlte den Eindruck auf den leichten Sinn der Frau nicht, und mit zwar verlegenem aber wohlgefälligem Blicke hörte sie die wohlklingenden Reden derselben an, beantwortete sie auch. In dem Maße, als ihre Mienen steigendes Wohlgefallen ausdrückten, verfinsterten sich die ihres Mannes. Die eitle Frau war aber von der anziehenden Unterhaltung so gefesselt, daß sie dieß nicht bemerkte oder nicht bemerken wollte. Es war indeß Nachmittag geworden, und die Offiziere entfernten sich, um ihren militärischen Pflichten Genüge zu leisten. Die Frau war mit ihrem Gatten allein; ihr Gewissen machte ihr die Ursache seiner düstern Stimmung augenblicklich bewußt; aber eine so unangenehme Stimme unterdrückend, indem sie sich beredete, selbst der beleidigte Theil zu seyn, räumte sie mürrisch die Reste der Mahlzeit ab. Darauf versuchte sie, den Tisch wieder an seine gewöhnliche Stelle zu rücken, und machte, als ihr dieß nicht gelang, ihrem Manne Vorwürfe, daß er ihr nicht dabei geholfen. „Warum konntest du

mich nicht darum bitten?“ erwiderte der Mann, „fehlte es dir doch nicht an Worten gegenüber diesen Deutschen!“ „Du warst desto mürrischer,“ entgegnete die Frau, „und überlieffest es mir, die Gäste zu unterhalten.“ Der Mann stand auf, um sich zu entfernen, an der Thüre kehrte er sich noch einmal um und sagte: „sollte mein Weib freundlicher mit den Feinden des Vaterlandes reden als mit ihrem Gatten?“ und verließ das Haus. Die eitle Frau sah ihm nach, erst betroffen über seine Rede; dann aber, diese Regungen verbanne, wandte sie sich, als wäre sie durch seine Abwesenheit erleichtert, nach dem Spiegel und betrachtete wohlgefällig ihre Gestalt, ordnete ihre reichen, schwarzen Haare und legte ein anderes, hübscheres Halstuch an, während sie, als wollte sie sich bei sich selbst entschuldigen, murmelte: „jenes ist zu warm, auch muß ich etwas daran ändern!“ Hierauf nahm sie eine feine Näharbeit zur Hand, wie es schien, eifrig arbeitend. Eine Weile saß sie so, als ihre Schwägerin, ein ältliches, unansehnliches Mädchen, das still und ruhig seine Pflicht versah, ohne aus sich selbst etwas zu machen oder Andern etwas in ihren Weg zu legen, in die Stube trat. Schüchtern war sie, so lange die fremden Offiziere anwesend waren, nicht in das Zimmer gekommen, sondern hatte die Arbeiten ihrer Schwägerin im Hause versehen. Jetzt wandte sie sich an dieselbe und sagte: „Louison, du solltest ein wenig kommen und nach der Wäscherin sehen; ich muß sie jetzt verlassen, um aufzuhängen.“ Unmuthig sah die junge Frau auf; „ich kann jetzt nicht abkommen, kaum habe ich ein Geschäft zur Hand genommen, soll ich's wieder hinlegen; man wird die Sachen auch ohne mich besorgen können.“ „Du solltest doch selbst kommen,“ erwiderte das Mädchen in stiller, ungetrübter Freundlichkeit; „du weißt, es ist nichts, wenn man die Leute ohne Aufsicht läßt.“ „Es ist doch unerträglich,“ unterbrach heftig die Frau, „siehst du denn nicht, daß ich das Zimmer jetzt nicht verlassen kann? was ist's denn, wenn die Wäscherin eine Weile allein ist! Du wirst ja nicht ewig aufzuhängen haben!“ und nähte eifriger fort. Das Mädchen entgegnete sanft: ich wußte nicht, daß deine Arbeit so pressant sei,“ und entfernte sich. Die junge Frau aber murmelte: „wie widerwärtig, immer so ein altes Geschöpf um sich zu haben, das in ewig unveränderter Weise sich in den alltäglichen Geschäften bewegt und für alle Freuden des Lebens abgestumpft ist! wahrlich! mein Mann wäre mir schon dafür besondere Nachsicht schuldig, daß ich so eine unangenehme Zugabe an seiner Schwester habe.“

Der Widerwille der jungen Frau gegen das Mädchen rührte wohl daher, daß die stille, unermüdet treue Pflichterfüllung der Letztern oft einen stillen Tadel des leichten, flatterhaften Sinnes der jungen Frau enthielt oder von ihr dafür angesehen wurde und wenn nicht ihr Bruder, der Gatte der jungen Frau, dem unabwehrten Wesen mit warmer, kräftiger Liebe beigehten und noch mehr, wenn sie nicht selbst mit so viel stiller Geduld alle Angriffe ihrer heftigen, reizbaren Schwägerin ausgehalten hätte, wäre wohl das Verhältniß zwischen ihnen ein sehr übles geworden.

Bald kamen die Offiziere zurück und die anziehende Unterhaltung entspann sich aufs Neue; auch ihr Gatte kam zurück, ohne sich ins Gespräch zu mischen. Am andern Morgen zogen die unwillkommenen Gäste ab, begleitet von Blicken, in denen Haß und Rachgier um so unverholener sich ausdrückten, als sie sich auf andere Weise nicht äußern durften.

(Fortsetzung folgt.)

**Wegen des Charfreitags erscheint nächsten Samstag kein Blatt.**

(Mit einer Beilage.)